

Women Wage Peace ist mit 47.000 Mitgliedern die größte Initiative für Frieden in Israel. Aufgaben kommt für sie auch nach dem 7. Oktober nicht infrage.

STEPHANIE PACK-HOMOLKA

Nur drei Tage vor dem Massaker der Hamas hatten israelische und palästinensische Frauen noch gemeinsam für Frieden demonstriert. Angela Scharf ist Mitglied von Women Wage Peace, den Organisatorinnen auf israelischer Seite. Nach dem 7. Oktober müsse die Initiative ihren Weg neu finden, sagt sie.

**SN: Women Wage Peace ist auch persönlich vom Massaker der Hamas betroffen. Eine der Gründerinnen, Vivian Silver, wird seither vermisst. Wissen Sie, was mit ihr passiert ist?**

**Angela Scharf:** Wir sind zu 99 Prozent sicher, dass sie unter den Geiseln ist. Ihr Körper ist nicht aufgefunden worden im Kibbutz, sie stammt aus Beeri, und ihr Telefon wurde in Gaza geortet. Deswegen denken wir, dass sie dort ist. Es ist eine schreckliche Geschichte. Sie ist eine Freundin von mir, mit der ich die ganze Zeit zusammenarbeite. Sie ist eine fantastische Frau, hat 40 Jahre oder mehr für Frieden gekämpft und viele Freunde in Gaza. Es ist eine wirkliche Katastrophe. So viele von den Menschen, die umgebracht oder massakriert wurden, waren solche Friedenskämpfer.

**SN: Wie setzt sich Ihre Initiative für Frieden ein?**

Ein Ziel ist, die Regierungen zusammenzubringen, um zu verhandeln. Wir sagen nicht, wir wollen eine Ein-Staat-Lösung oder eine Zwei-Staaten-Lösung oder eine Konföderation. Was immer die zwei Seiten verhandeln, wenn es eine einvernehmliche Vereinbarung gibt, ist das für uns akzeptabel. Das ist auch einer der Gründe, warum wir eine sehr breite Bewegung sind. Wir haben Leute, die links ausgerichtet sind, Mitte oder rechts. Wir haben religiöse, wir haben nicht religiöse. Wir haben auch Frauen, die in Settlements leben. Wir sind eine israelische Bewegung, wir sind jüdische Israelinnen und arabische Israelinnen. Das schaffen wir nur, weil wir versuchen, alles zu vereinbaren.

**SN: Wie schaffen Sie das?**

Das ist nicht einfach. Es ist eine ständige, offene Diskussion. Wir sind über das gesamte Land verteilt. Heute läuft das alles hauptsächlich



Am 4. Oktober demonstrierten israelische und palästinensische Frauen in Jerusalem und am Toten Meer.

BILD: SN/WOMEN WAGE PEACE

## „Nur durch Krieg kommen wir nicht zum Frieden“

über Zoom oder WhatsApp-Gruppen. Da werden alle Themen diskutiert; wie wir etwa reagieren sollen, wenn ein Terroranschlag war. Alles wird durchdiskutiert. Wir sagen beispielsweise nicht „Besatzung“, weil das von unseren rechten Mitgliedern nicht akzeptiert wurde. Wir finden immer wieder einen Mittelweg. Oder versuchen es zumindest.

**SN: Ist das nach dem 7. Oktober noch möglich?**

Wir haben jetzt noch mehr Treffen als vorher, weil es noch dringender ist. Wir müssen unseren Weg wieder neu finden. Unser Hauptziel ist im Moment, die Geiseln zurückzubringen. Und den Dialog zwischen unseren arabischen und jüdischen Mitgliedern zu fördern, zu stärken, zu intensivieren. Das ist jetzt definitiv ein großes Problem in Israel. Im Moment ist es noch relativ unter Kontrolle. Es ist nicht so ausgeartet wie 2021, wo es wirklich zu großen, auch gewalttätigen Unruhen kam. Im Moment ist das noch nicht so, aber es kann jeden Tag passieren.

Wir sind zum Beispiel auch, arabische und jüdische Mitglieder zusammen, in den Süden gefahren zu Beduinenfamilien, die auch ihre Angehörigen verloren haben, um ihnen unser Beileid zu zeigen.

**SN: Es gibt auch eine palästinensische Schwesterorganisation, Women of the Sun. Haben Sie zu deren Mitgliedern derzeit Kontakt?**

Ja, wir sind täglich mit ihnen in Kontakt. Hauptsächlich machen das unsere arabisch-israelischen Mitglieder von Women Wage Peace, aber auch jüdische. Wir hatten vor einigen Tagen ein Zoom-Treffen mit etwa dreißig Frauen von Women Wage Peace und einigen Mitgliedern von Women of the Sun. Es war das erste Mal seit diesem schrecklichen Massaker, dass wir miteinander sprachen – und es war sehr bewegend. Sie hatten volle Empathie für uns und wir für sie. Sie haben dieses Massaker nicht durchlebt, aber sie sind auch in keiner einfachen Periode. Die Gründerin von Women of the Sun lebt in Dheisheh im Flüchtlingslager. Dort kommt fast täglich das Militär hinein, um Terroristen zu suchen. Ihr Leben ist im Moment also auch nicht einfach. Women of the Sun haben auch Mitglieder in Gaza. Einige sind mit ihren Familien getötet worden. Es ist sehr komplex. Das Wichtigste war, dass wir von beiden Seiten gesagt haben: So schlimm es ist, wir machen weiter. Es gibt keine andere Möglichkeit.

**SN: Wie kann es weitergehen nach diesem Krieg? Und mit welchem Gegenüber in Gaza?**

Das wissen wir nicht. Hoffentlich wird die Terrororganisation Hamas ausgelöscht werden. Ein Großteil der Leute dort gehört zur Zivilbevölkerung, die nicht unbedingt hinter der Hamas steht. Mit ihnen wollen wir reden. Ob die Palästinensische Autonomiebehörde hineinkommt in dieses Vakuum oder jemand anderer? Das ist im Moment nicht klar. Ich hoffe, dass sich die internationale Gemeinschaft involvieren wird, sowohl arabische als auch westliche Länder. Aber uns ist klar, dass man nur durch einen Krieg, selbst wenn wir ihn hundertprozentig gewinnen, nicht zu einem Frieden kommen kann. Es schürt den Hass noch schlimmer, als er ohnehin schon da ist. Wenn das überhaupt noch möglich ist. Es wird innerhalb von einigen Monaten, Jahren zur nächsten Runde kommen.

Seit 75 Jahren versucht Israel, durch Krieg zu einem Frieden zu kommen. Es zeigt sich aber, dass es nur durch Friedensabkommen zu Frieden kommt. Ob das mit Ägypten ist, ob das mit Jordanien ist oder mit den Abraham-Abkommen. Das ist die Grundlage für einen Frieden.

**SN: Women Wage Peace fordert, Frauen stärker einzubinden in den Friedensprozess. Warum ist das bisher nicht passiert?**

Es ist wirklich schwierig zu verstehen, warum es nicht möglich ist. Es sind genügend Frauen da, die bereit sind und fähig, involviert zu werden. Speziell in dieser letzten Regierung ist der Status der Frau aber katastrophal. Am 4. Oktober hatten wir ja ein großes Event organisiert in Jerusalem und am Toten Meer. Dafür konnten wir auch Diplomaten in Israel gewinnen. Die irische Botschafterin hat eine faszinierende Rede über die Situation in ihrem Land gehalten, wo ja gerade das 25-Jahr-Jubiläum des Karfreitagsabkommens war. An dem waren auch Frauen sehr beteiligt. Das ist ein Vorbild für uns.

**Angela Scharf** ist in Wien geboren und aufgewachsen. 1979 wanderte sie zum Studium nach Israel aus und kehrte nach Aufenthalten in Deutschland, Südkorea

und Belgien 2016 zurück. Sie lebt in Tel Aviv, ist selbstständig in der Textilbranche und aktiv bei Women Wage Peace.



## Blinken nennt Faktoren für eine Friedenslösung

**TOKIO.** Für einen Frieden im Nahostkonflikt darf es nach Ansicht der USA weder eine Vertreibung der Palästinenser noch eine erneute Besetzung des Gazastreifens geben. Israel könne das Palästinensergebiet nicht wieder dauerhaft verwalten, aber es könne eine Übergangszeit nach dem Ende des Gazakriegs geben, sagte US-Außenminister Antony Blinken am Mittwoch in Tokio zum Abschluss des G7-Außenminister-Treffens. Blinken betonte:

„Keine Wiederbesetzung des Gazastreifens nach Beendigung des Konflikts, kein Versuch, den Gazastreifen zu blockieren, keine Verkleinerung des Gebiets von Gaza.“ Zudem dürfte der Gazastreifen nicht „als Plattform für Terrorismus oder andere gewalttätige Angriffe“ genutzt werden, sagte Blinken. „Wir müssen auch sicherstellen, dass keine terroristischen Bedrohungen vom Westjordanland ausgehen können“, fügte er hinzu.

SN, dpa



Antony Blinken

BILD: SNA/P

## Krankenhaus im Gazastreifen fährt den Betrieb herunter

**GAZA.** Ein Krankenhaus im Gazastreifen muss den Betrieb wegen Treibstoffmangels deutlich herunterfahren. Im Al-Kuds-Krankenhaus würden chirurgische Eingriffe, Röntgenaufnahmen und MRT-Untersuchungen gestoppt, teilte der Palästinensische Rote Halbmond am Mittwoch mit. Der zentrale Stromgenerator werde ebenfalls gestoppt und nur noch ein kleinerer eingesetzt. Es werde in jedem der

insgesamt drei Gebäude täglich noch zwei Stunden Strom geben, damit die etwa 14.000 Vertriebenen, die sich dort aufhalten, kochen und ihre Handys aufladen könnten.

Die Zahl der im Gazastreifen getöteten Palästinenser ist seit Kriegsbeginn vor einem Monat nach Angaben des Hamas-kontrollierten Gesundheitsministeriums auf 10.569 gestiegen. Die Zahlen und Angaben lassen sich derzeit nicht unabhängig überprüfen.

SN, dpa